Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2,55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2,97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Festtagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolfing.

Anzeigenpreis: für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Donnerstag, 15. August 1918 — Nummer 189

Der Mord als Kriegsmittel der Entente.

Von Leutnant d. R. Gerhard Mueller.

Ein Mord gab den Anstoß zu diesem weltumspannenden Kriege. Und Morde sind diesem ersten gefolgt, vor denen das Gewissen der Welt zu anderen Zeitläuften geschaudert hätte. Politische Morde haben auch zu früheren Zeiten oft eine Rolle gespielt; aber in so hoher Zahl wie während des jetzigen Krieges sind sie nie aufgetreten. Daß die Welt jetzt verhältnismäßig schnell darüber zur Tagesordnung übergeht, hat seinen Grund in zwei Dingen: einmal ist unser Empfinden durch die ungezählten Kriegsgreuel bereits etwas abgestumpft; und zum anderen, und das ist die Hauptsache, sind alle diese Morde ein Ausfluß der verbrecherischen Kriegspolitik der Entente, und da uns diese als solche bekannt ist, so nehmen wir auch die scheußlichsten Mordtaten als etwas hin, das ganz in den Rahmen der Ententekriegführung hineinpaßt. Aber es ist für die Beurteilung des Krieges in der Zukunft wichtig, unser Gewissen demgegenüber zu schärfen und die Entente als den Urheber dieser Verbrechen stets aufs neue zu erkennen. Dazu sollen die folgenden Ausführungen dienen.

1. Der Mord von Serajewo, schon 1912 in Paris vorausgesagt!

Am 28. Juni 1914 fielen der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin Herzogin Sofie von Hohenberg dem Anschlag serbischer Verbrecher zum Opfer. Die eintretenden Folgen waren vorauszusehen u. wickelten sich zunächst ganz mechanisch ab; Oesterreich stellte an Serbien das Verlangen nach Bestrafung der Attentäter und nach weitgehender Genugtuung. Serbien aber lehnte ab! Heute wissen wir, daß diese Ablehnung ebenfalls zu den vorausbestimmten Folgen gehörte. Und nun kam das, was seit langer Zeit beschlossen war. Rußland nahm als erster die Verantwortung für den Mord auf sich, indem es sich hinter Serbien stellte. Hätte der Zar, von dem die serbische Regierung sich durchaus abhängig wußte, energisch auf Erfüllung der österreichischen Forderungen bestanden, der Krieg wäre vermieden worden. Er aber telegraphierte am 29. Juli, als der Krieg zwischen den beiden zunächst allein Beteiligten ausgebrochen war, an den Deutschen Kaiser: „Ein schmählicher Krieg ist an ein schwaches Land erklärt worden. . . ." Den gerechten Sühnefeldzug der Donaumonarchie „schmählich" zu nennen, das charakterisierte die russische Weltanschauung außerordentlich trefflich! Der Deutsche Kaiser hat denn auch sofort ganz energisch diese Bezeichnung zurückgewiesen.

Nun aber bleibt die Frage offen, weshalb Rußland wagen konnte, sich derart rückhaltlos hinter Serbien zu stellen, obgleich es wußte, dadurch einem Krieg nicht allein mit Oesterreich, sondern auch mit dem Deutschen Reiche entgegenzugehen. Rußland konnte das wagen, weil es die bestimmte Zusicherung hatte, daß Frankreich und England ihm helfen würden (Bericht des belgischen Gesandten de l'Escaille). Hierin liegt das entscheidende Moment. England hat von vornherein als letzte Rückendeckung hinter Serbien, Rußland und Frankreich gestanden. Und dann hat auch England sich den Attentätern von Serajewo als Eideshelfer beigesellt. Daß England seit Jahren den Krieg gegen das Deutsche Reich vorbereitete, das ist erwiesene Tatsache; aber wenn es eine Veranlassung zum Kriege suchte, dann hätte es eine solche auch bei anderer Gelegenheit finden oder vom Zaune brechen können. Das große Verbrechen, das es mit dem Eintritt in den Krieg beging und damit, daß es seine Vasallen Rußland und Frankreich zum Kriege ermunterte, besteht besonders in der dadurch gegebenen Rechtfertigung des Mordes von Serajewo.

Aber wir haben sogar dafür Beweise, daß es schon vorher auf diesen Mord rechnete!

Im Jahre 1910 prophezeite man von Paris aus für das Jahr 1913 den Untergang des Deutschen Reiches! Sogar das Datum der Ermordung des österreichischen Thronfolgers war genau bestimmt: es sollte der 25. Juni (nach unserer Zeitrechnung der 28. Juni) sein. Auch das wußte man in Paris, denn bereits Mitte Dezember 1912 wurde die Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers für das Jahr 1913 prophezeit! Und als dieses Ereignis nicht eingetreten war, wurde die seltsame Prophezeiung für das Jahr 1914 wiederholt. Das Drama im Kaiserhause werde ganz bestimmt im Jahre 1914 eintreten! (Dr. Friedrich Wichtl: „Der wahre Anstifter des Weltkrieges." Verlag J. F. Lehmann, München 1918. Seite 15—16). Und am 28. März 1914 schreibt Brancaninow, Sir Edward Grey habe ihm gesagt, daß England an dem großen Kriege teilnehmen werde; in ein paar Monaten werde der Weltkrieg ausbrechen!

Der Untergang des Deutschen Reiches und die Er[illegible] des Erzherzog-Thronfolgers von Oesterreich werden für die gleiche Zeit vorausgesagt, für die Grey den Ausbruch des Weltkrieges und die Teilnahme Englands an demselben in Aussicht stellte! Es gehört sicherlich mehr als Naivität dazu, anzunehmen, daß Grey von dem geplanten und vorausgesagten Morde nichts gewußt haben soll, wenn er Brancaninow gegenüber, dem treuesten Freunde des tschechischen Drahtziehers Dr. Kramarsch, der über die serbisch-tschechischen Pläne durchaus informiert war, derartige Zustimmungs- und Einverständigungserklärungen abgibt!

Hat England mit seiner Rückendeckung Rußland und Serbiens die Verantwortung für das Verbrechen von Serajewo auf sich genommen, so liegt in dem Angeführten der Beweis, daß es dem geplanten politischen Mord als Mittel für den Kriegsausbruch stillschweigend gutgeheißen hat. So hat die Entente ihren Krieg mit einem Meuchelmord begonnen, für den ihre Gesamtheit die restlose Verantwortung trägt.

Gescheiterte feindliche Angriffe.

WTB. Berlin, 13. August, abends. Amtlich.

Von der Ancre bis zur Avre ruhiger Tag. Zwischen Avre und Oise sind Teilangriffe des Feindes gescheitert.

Die Schlacht der Tanks.

WTB. Berlin, 13. Aug. Ein dichter Nebelschleier lag über dem Sommegebiet, als am frühen Morgen des 8. 8. kurz nach 5 Uhr an der ganzen Front der Armee von der Marwitz ein mächtiges Trommelfeuer einsetzte, das 1¼ Stunde anhielt. Unter dem Schutze einer Masse von Tanks, wie sie bisher noch niemals eingesetzt waren, ging die feindliche Infanterie dann in tiefen Wellen zum Angriff vor. An vielen Stellen nebelte der Feind das Gelände ein. Auch aus Tanks wurden Nebelbomben geworfen, sodaß sich der Angriff fast völlig unserer Sicht entzog. Auf dem linken Flügel griffen 2 bis 3 englische Divisionen in der Gegend von Marlancourt an und südlich des australischen Korps mit 4 Divisionen und außerdem 4 kanadischen Divisionen. Alle diese Divisionen galten als besonders gute Angriffstruppen, da sie seit langer Zeit nicht mehr im Gefecht gestanden hatten. Auch ist festgestellt worden, daß 4 französische Divisionen an den Kämpfen beteiligt waren. Die neuen englischen Riesentanks, die hier zum ersten Male auftraten, sind noch um einige Fuß länger und besitzen größere Motore. Der moralische Eindruck dieser Ungetüme ist für den Verteidiger die Hauptgefahr. Die Nervenprobe haben unsere Kämpfer glänzend bestanden. Ueberall da, wo die Tanks in den Bereich unserer Artillerie gerieten, wurden sie vernichtet. In welcher Dichte die Engländer mit ihren Tanks angriffen, erhellt daraus, daß auf einen Divisionsabschnitt von einer Breite von 4 Kilometer 43 zerschossene Tanks liegen blieben, die alle durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer vernichtet wurden. Rechnet man hinzu, daß ein großer Teil der Tanks entkommen ist, so können die Zwischenräume nicht mehr als 60 bis 70 Meter betragen haben. Die Hauptdurchbruchsstelle für die Tankgeschwader hatte der Feind die Flanken der vorspringenden Teile unserer Front gewählt, um in den Rücken unserer Infanterie zu kommen. So stießen z. B. die Tanks nördl. Moreuil von Thennes aus vor, wo der Avreabschnitt von ihnen nicht hätte überwunden werden können. Nicht weniger als 3 englische Kavalleriedivisionen — das bedeutet die gesamte englische Kavallerie — standen bereit und griffen später schwadronenweise verwendet in den Kampf ein. Bei diesem Masseneinsatz von Tanks und Truppen, begünstigt durch die Ungunst des Wetters, gelang es dem Feinde bekanntlich, in einer beträchtlichen Tiefe einzudringen, stellenweise jedoch nur unter schweren Verlusten. Nördlich der Straße Amiens-Peronne liegen die Toten in mehreren Reihen, stellenweise niedergemäht. Einzelne deutsche Maschinengewehrnester wehrten sich verzweifelt und brachten der den Tanks nur langsam folgenden Infanterie die schwersten Verluste bei. Eine leichte Batterie vernichtete allein 10, eine andere 9 Tanks. Ein Kraftwagenflakgeschütz erledigte 5 Tanks, fuhr dann, da es sich verschossen hatte, zurück, um Munition zu holen, und schoß dann noch zwei weitere Tanks in Brand.

Bei Marceleave und bei Fralerville wurden einzelne Schwadronen durch unser Maschinengewehrfeuer fast vollkommen vernichtet. Ueber alles Lob erhaben ist die Schneid der deutschen Infanterie, die stellenweise der Tanks nicht achtend sie hindurchfahren ließ und dann die nachfolgende Infanterie im Gegenstoß aufhielt. Es sind auch Fälle gemeldet, in denen die Infanterie allein der Tanks Herr wurde, indem sie an einer Stelle z. B. 4 Tanks in Brand schoß und 8 weitere außer Gefecht setzte. Der Schneid unserer Infanterie und der Beweglichkeit der Artillerie sowie ihrer vorzüglichen Schießleistung ist es zu danken, wenn der großangelegte feindliche Angriff, der bald zum Stehen kam, in den letzten beid Tagen nicht mehr weiter Raum hat gewinnen können.

Vergebliche Angriffe des Feindes.

WTB. Berlin, 13. Aug. Nachdem sich die englische Offensive zwischen Ancre und Avre nach den schweren und opferreichen vergeblichen Angriffen der letzten Tage an der Grenze des alten Sommeschlachtfeldes festgelaufen hat, verhielten sich die Engländer am Vormittag des 12. ruhig und setzten erst im Verlauf des Nachmittags und Abends zu starken Teilangriffen beiderseits der Römerstraße sowie südlich des Lucebaches an. Teilweise brachen diese Angriffe bereits im deutschen Abwehrfeuer zusamen, wo die britischen Sturmwellen bis an die deutsche Linie herankamen, wurden sie im Gegenstoß wieder geworfen. Dagegen setzten die Franzosen nochmals mehrere frische Divisionen ein, um die Stellungen zwischen Avre und Oise, auf die die Deutschen in so geschickter und für die Franzosen so verlustreicher Weise ausgewichen waren, doch noch zu durchbrechen. Starke Kavalleriemassen standen zur Verfolgung bereit. Im Morgendunst griff die französische Infanterie an. Allein trotz der schweren Beschießung, die dem Angriffen vorangegangen war, empfing ungeschwächtes Maschinengewehrfeuer die Sturmwellen. In der Gegend des Voges-Waldes, von der Matz bis östlich Nessons und südlich L'Ecouffilon rannten die Franzosen immer wieder vergeblich an. Die Art, wie sie an manchen Stellen bis zu fünfmal hintereinander vergeblich stürmten, erinnerte an die russischen Massenopfer. Allein die gewaltigen Anstrengungen der französischen Regimenter blieben vergeblich; wo sie geringe Vorteile errangen, wurden sie ihnen alsbald wieder von den Deutschen abgenommen, die im raschen Gegenstoß die Franzosen wieder aus den genommenen Gräben warfen, ihnen nachsetzten und ihnen zahlreiche Gefangene abnahmen.

Fochs strategische Ziele.

WTB. Berlin, 13. Aug. Die energischen Erkundungsversuche der Engländer in den letzten Tagen von Dury bis an die Ancre, die sich teilweise zu starken Teilangriffen verdichteten, waren am 12. August besonders rege. Nach schlagartigem Artilleriefeuer griffen sie im Morgengrauen von Boormezeele bis einschließlich Kemmelberg an; sie wurden hier in gleicher Weise wie südlich des Dickebuscher Sees abgewiesen. Nicht besser erging es ihnen südlich der Bahn Bailleul-Hasebrouck. Eine Wiederholung des Angriffs an dieser Stelle in den Abendstunden hatte den gleichen Mißerfolg. Diese lebhafte Gefechtstätigkeit in Flandern verstärkte im Verein mit der Art, wie zwischen Ancre und Oise immer neue Divisionen in den Kampf geworfen werden, die Vermutung, daß Foch nach dem Ausweichen der Deutschen hinter die Vesle zum Gegenangriff überzugehen gedachte. Nur der erste Ueberraschungsangriff zwischen Ancre und Avre glückte dank des Nebels. Bereits die zweite Staffeloffensive zwischen Avre und Oise wurde von den Deutschen durch geschicktes Ausweichen aufgefangen und verblutete sich jetzt in verlustreichen frontalen Anstürmen gegen die von der deutschen Führung gewählten günstigen Stellungen. Nach den schlechten Erfahrungen, die der Verband mit seinen bisherigen Prophezeiungen erzielte, hat sich seine Propaganda diesmal wohlweislich gehütet, von einem Durchbruch zu reden. Daß er trotzdem beabsichtigt war, geht aus der Art und Zahl der eingesetzten Kräfte, vor allem aus der Bereitstellung starker Kavalleriemassen sowie aus Gefangenenaussagen einwandfrei hervor. Foch hat bisher keines seiner strategischen Ziele erreicht. Ein Vergleich mit den Erfolgen der ersten drei deutschen Offensiven liegt nahe und führt das Triumphgeschrei, das die Verbandspropaganda anhebt, auf ihr richtiges Maß zurück.

Eine französische Kulturtat.

Ein neues französisches Kulturdokument wird durch den Bericht des Befreiten B. bekannt, der in einem afrikanischen Lager jahrelang unter der französischen Zuchtrute zu leiden hatte. Während seiner Gefangenschaft war B. Zeuge folgenden Vorfalles, der sich in Algier abgespielt hat:

„Ein deutscher Unteroffizier hatte den Ausdruck fallen lassen, daß die Franzosen wohl wieder an der Front Haue bekommen hätten. Von einem Wachmann wurde dies gemeldet und der deutsche Unteroffizier daraufhin auf freiem Felde mit ausgestreckten Armen und Beinen auf dem Erdboden liegend, festgebunden. Ich habe dabei mit eigenen Augen gesehen, daß Hunde und Schafe des Lagers usw. dem Unteroffizier das Gesicht abgeleckt haben, ohne daß er sich wehren konnte. Diese unwürdige Behandlung dauerte zwei Stunden."

Ein Volk, das einer so gemeinen Handlungsweise fähig ist, hat seine Achtung bei der zivilisierten Welt für immer verwirkt.

London, 12. Aug. Das Reutersche Bureau erfährt, die Deutschen unternehmen mit einer beträchtlichen Zahl von Divisionen und Artillerie starke Gegenangriffe zwischen der Straße von Roye und Somme; namentlich südlich von Roye ist ihre Gegenaktion sehr heftig.

Kanadas Teilnahme am Weltkrieg.

Amsterdam, 12. Aug. Die „Times" läßt sich von ihrem Berichterstatter in Toronto über die bisherigen Opfer, die Kanada dem Mutterlande brachte, folgende Angaben drahten:

Die von Kanada bisher aufgestellte Armee zählt 450 000 Mann. Als der Krieg ausbrach, verfügte das Land nur über ein stehendes Heer von 3000 Mann. Im ganzen sind 390 000 Soldaten über das Meer nach Europa geschafft worden. Die Verluste an Toten betragen 43 000, wovon 27 040 im Kampf fielen, 9280 an Wunden starben, 2257 an Krankheiten zu Grunde gingen und 5342 vermißt sind, aber als tot gelten. Die Gesamtzahl der Kranken und Verwundeten betrug am 1. August 1918 113 007, von denen 30—40 000 wieder kampffähig wurden. Im ganzen gelangten 10 000 Auszeichnungen an kanadische Militärpersonen zur Verteilung.

Die britische Regierung bestellte in Kanada für 240 Millionen englische Pfund Aufträge; von diesen 240 Millionen lieh die kanadische Regierung der englischen genau die Hälfte. Ferner bestellte England in Kanada 112 Schiffe mit einem Gesamtfrachtraumeinhalt von 450 000 Tonnen. Die Mehrzahl dieser Schiffe soll während des laufenden Jahres vom Stapel laufen. Kanadas Kriegsausgaben belaufen sich auf 175 Millionen Pfund und seine Nationalschuld, die vor dem Kriege 67 200 000 Pfund betrug, ist auf 240 Millionen Pfund gestiegen. An inneren Kriegsanleihen erhob Kanada 151 200 000 Pfund oder 20 Pfund pro Kopf der Bevölkerung.

Italiens Verzweiflungskampf in Tripolis.

Konstantinopel, 13. Aug. Tagesbericht vom 12. August. Palästinafront: In der vergangenen Nacht entwickelte die feindliche Artillerie rege Tätigkeit. Verschiedene Teile unserer Front und auch das Hintergelände lagen unter starkem Feuer. Im Küstenabschnitt wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung von uns abgewiesen. Tagsüber herrschte Ruhe. Eine unserer Flugzeuggeschwader warf 150 Bomben auf Munitionslager bei Tafile und westlich von Maan. Südlich Medina hielt der Artilleriekampf am 8. und 9. August an. Auch an einzelnen Stellen zum Angriff angesetzte Infanterie des Gegners wurde vor unseren Stellungen zusammengeschossen.

Ostfront: Von Maindab nach Süden vorstoßend, schlugen wir im englischen Solde stehende Banden nach langem heftigem Kampfe auf Sain Kala zurück. Die feindlichen Verluste sind schwer. Unter den Toten befinden sich zwei englische Offiziere.

Afrikanische Front: Die Italiener mühen sich weiter vergeblich um den Wiederbesitz unserer Provinz Tripolis. Ihre Ausfälle aus den von uns eng eingeschlossenen Küstenpunkten wurden begleitet von einer französischen Unternehmung an der Tunisgrenze und im Sudan. Unseren braven Truppen gelang es bisher, überall den Gegner zu schlagen. Der letzte am 10. August mit mehreren Bataillonen aus Home heraus geführte Angriff der Italiener scheiterte unter starken blutigen Verlusten.

Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 13. Aug. Generalstabsbericht vom 10. 8. Mazedonische Front: Oestlich vom oberen Skumbi vertrieben wir eine starke französische Infanterieabteilung. Nördlich Bitolia und zu beiden Seiten östlich der Cerna war die beiderseitige Feuertätigkeit zeitweise ziemlich heftig. Der Feind beschoß eins unserer militärischen Hospitäler südlich vom Dorfe Bechichte, das sichtbar gekennzeichnet war. In der Gegend des Moglena und östlich vom Wardar zersprengten wir durch Feuer starke feindliche Stoßtrupps, die nach Artillerievorbereitung an unsere vorgeschobenen Posten heranzukommen versuchten. Nach Luftkampf schoß der deutsche Vizefeldwebel Fizeler ein feindliches Flugzeug ab, das brennend hinter den feindlichen Stellungen östlich von der Cerna abstürzte. Er errang damit seinen 11. Luftsieg.

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 13. August. Amtlich wird verlautbart:

An der Tiroler Gebirgsfront führten Sturmpatrouillen des Schützenregiments 37 einen gelungenen und für den Gegner verlustreichen Ueberfall auf die feindlichen Stellungen auf dem Monte Corno aus. Die fortgesetzten Fliegerangriffe auf den Raum von Feltre fordern unter der italienischen Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

WTB. **Wien**, 12. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach den im heutigen Heeresbericht gemeldeten Ereignissen hat es den Anschein, als sehe die italienische Heeresleitung eine ihrer Hauptaufgaben in der systematischen Zerstörung unserer Sanitätsanstalten. Am 7. August wurde das deutlich als solches gekennzeichnete Spitalschiff „Baron Gall" erst mit Fliegerbomben beworfen und dann, glücklicherweise erfolglos, anlanciert. Heute wird eine Reihe nicht weniger unmenschlicher aber leider erfolgreicher Angriffe auf Spitäler und Sanitätsanstalten des festen Landes gemeldet. In der hinter der Front liegenden Ortschaft Primonalano wurde das Feldspital mit schwersten Kalibern beschossen und mehrfach getroffen, wobei Verluste unter den Krankenpflegern und den dort in Behandlung befindlichen Verwundeten entstanden. An demselben Tage griff ein italienisches Fluggeschwader mit Bomben und Maschinengewehren ein anderes Spital an und erreichte auch dort sein Ziel: Hinmordung von unbewaffnetem Pflegepersonal und hilflosen Kranken. Ein zweites Flugzeuggeschwader von 25 Flugzeugen griff gestern früh das Feldspital in Feltre an und tötete durch Bombenabwurf außer einigen Kranken und Verwundeten auch mehrere Zivilisten, da neben dem Feldspital liegende Privatwohnhäuser ebenfalls getroffen wurden. Alle von den Italienern angegriffenen Feldspitäler waren deutlich mehrfach mit dem Genfer Kreuz gezeichnet, so daß der Feind keine Entschuldigung für diese allem Völkerrecht hohnsprechende Kriegführung geltend machen kann.

Zu den englischen Enthüllungen über U-Bootfallen.

Die von Reuter der Welt mitgeteilten Enthüllungen des Marinekorrespondenten der „Times" über die Arbeit der englischen U-Bootfallen atmen in jeder Zeile den Stolz des Gauners auf die Ueberlegenheit seiner unanständigen Gerissenheit über die „Dummheit" des anständinen Gegners und durften im Charakterbilde des Engländers nicht fehlen. Bei diesen U-Bootfallen handelt es sich nämlich keineswegs um eine Kriegslist, bei deren Anwendung der Erfolgreiche die Lacher auf seiner Seite hat, sondern um eine üble Gaunermethode und letzten Endes ein Schindludertreiben mit den unter dem „besonderen Schutz" Englands und der Entente stehenden Neutralen, die nicht nur von der Entente zu Fahrten in dem gefährdeten Sperrgebiet gepreßt, sondern deren Hoheitsabzeichen, die an sich geeignet wären, ihnen eine Vorzugsbehandlung zu ermöglichen, von den Engländern als Maskerade für die gefährlichsten U-Bootfallen benutzt werden.

Der üblen Wirkung der englischen Methoden auf die Neutralen ist man bisher englischerseits natürlich unterstützt von dem womöglich noch verlogeneren Amerika — erfolgreich dadukch begegnet, daß man den Deutschen mittels des englisch-amerikanischen Presseapparates die größten Scheußlichkeiten nachgesagt hat. Doch steht zu erwarten, daß die jetzt veröffentlichten englischen Offenherzigkeiten den Neutralen denn doch zu denken geben werden, zumal diese in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit sich von Anfang an damit abgefunden hatten, daß das meerbeherrschende Albion in diesem Kriege unter ihrem Hoheitszeichen Schutz suchte und Mißbrauch damit trieb. Anzeichen für derartige Gedankengänge liegen bereits vor, so in einer Bemerkung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zu den Mitteilungen der „Times", daß die Engländer bei Anwendung solcher Kriegslisten sich nicht beschweren dürften, wenn die U-Boot-Kommandanten die Schiffe auf den ersten Blick in den Grund bohrten. Bei näherer Beschäftigung mit dieser Frage dürfte die neutrale Presse wohl auch entdecken, daß die englische Methode der U-Bootfallen die im Sperrgebiet fahrenden neutralen Schiffe und darüber hinaus auch den Verkehr mit den englischen Häfen, der für gewisse Sonderzwecke deutscherseits zugestanden war, schwer gefährdet. Denn bei der Rücksichtslosigkeit, mit der die Engländer sich die edelsten Regungen des Mitleids und der Menschlichkeit nach echter Verbrecherart nutzbar machen, um unsere U-Boote ins Verderben zu locken, werden sie auch vor einem Mißbrauch neutraler Hoheitszeichen nicht zurückschrecken.

Die natürliche Folge dieser jetzt bekanntgegebenen Methode müßte sein, daß der U-Bootkrieg in den Sperrgebieten noch rücksichtsloser als bisher geführt werden wird. Zu einem schärferen Vorgehen ist Deutschland in jeder Hinsicht berechtigt; denn nach dem Sperrgebietserlaß, der wörtlich dem englischen Kriegsgebietserlaß vom November 1914 folgt, ist jede Schiffahrt im Sperrgebiet gleich gefährdet. In Zukunft werden hoffentlich nach Bekanntgabe dieser englischen Methode die deutschen U-Bootkommandanten nicht nur im Interesse der Sicherheit ihres Schiffes und der ihnen anvertrauten Mannschaft keine derartige Rücksicht mehr walten lassen, sondern es wird ihnen eine derartige Rücksichtnahme, die einem Gegner wie England gegenüber auf eine Don Quixoterie hinauslaufen würde, sogar aufs strengste untersagt werden. Denn der U-Bootkrieg ist eine Waffe in dem Daseinskampf Deutschlands, über die der U-Bootkommandant nicht auf Grund irgendwelcher persönlicher Erwägungen verfügen darf, sondern die dem Vaterlande gehört und uneingeschränkt nur für das ihm vorgeschriebene Kriegsziel, die Vernichtung des im Sperrgebiet fahrenden Schiffsraumes, zu verwenden ist. Mitleid gegen andere bedeutet unter solchen Umständen Grausamkeit gegen die eigenen Volksgenossen.

Calais, 12. Aug. Feindliche Flugzeuge überflogen trotz Sperrfeuers nachts die Stadt, warfen Bomben ab und schossen aus Maschinengewehren.

Aus dem Haag, 13. August. Das Hollandsche Nieuwe Büro meldet: Es hat sich herausgestellt, daß noch 1 Mann von der Besatzung des bei Ameland abgeschossenen Zeppelins gerettet wurde. Er wurde durch ein holländisches Schleppschiff nach Ymuiden gebracht.

Entente-Alarmnachrichten über die Lage in Rußland.

Haag, 13. Aug. Nach Depeschen russischer Korrespondenten Londoner Blätter scheint es wieder einmal mit der Bolschewisten-Herrschaft zu Ende zu sein. Lenin und Trotzki sollen mit anderen Mitgliedern nach Kronstadt geflüchtet sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung ist nicht zu erhalten. In den russischen Hauptstädten herrscht völlige Anarchie. Infanterieabteilungen, Kavalleriepatrouillen und Maschinengewehrabteilungen durchzogen die Straßen und verhafteten zahlreiche Personen. Rußland sei völlig vom Auslande abgeschnitten. Der telegraphische Verkehr sei nach allen Richtungen hin unterbunden. Man könne sich nur noch auf drahtlosem Wege mit Rußland verständigen.

Rotterdam, 13. Aug. „Daily Chronicle" sagt zu der Uebersiedelung der deutschen Gesandtschaft nach Pleskau, sie sei ein bemerkenswertes Zeichen für die Unbeliebtheit der Deutschen in Rußland. Die „Daily News" meint, es sei den Botschaftern nicht gelungen, das Volk um sich zu scharen. Lenins und Trotzkis Rücktritt (das Blatt nimmt also die in den letzten Tagen häufiger aufgetretenen Gerüchte über den Sturz der Bolschewisten als erwiesen an) sei der erste Schritt zur Lösung des schwierigen russischen Problems und bedeute, daß die Elemente welche für die nationale Wiederherstellung Rußlands kämpfen, die Oberhand gewonnen hätten.

An Gründen fehlt es England nie!

Rotterdam, 13. Aug. Die „Times" melden aus Stockholm: In Beantwortung der Erklärung der finnischen Regierung, worin ausgeführt wurde, daß die verbündeten Truppen die revolutionären Elmente gegen die gesetzmäßige Regierung unterstützten, indem sie gemeinsam mit den russischen Truppen in das Land eindrangen, hat der britische Gesandte in einer Note an den finnischen Geschäftsträger diese Behauptung zurückgewiesen. Der Gesandte erklärte, die britische Regierung wünsche eine befriedigende Regelung, sie weist den Vertreter Finnlands darauf hin, daß eine solche aber nicht von der britischen Regierung abhänge. Sie könne aber nicht dulden, daß Gebiete, welche zu Rußland gehörten, jetzt Teile eines anderen Staates bilden. Die britische Regierung mache jedoch keine Schwierigkeiten wegen einer Regelung der Frage in Uebereinstimmung mit Finnland. Sie hege keine aggressiven Absichten Finnland gegenüber, befürchte aber, solange Finnland unter deutschem Einfluß stehe, daß die finnischen Forderungen nur des Deutschlands U-Boot-Operationen in den nördlichen Gewässern zum Nachteil der Verbündeten und Neutralen und zur Unterbindung des freien Verkehrs mit Rußland gefördert werden können. Die verbündeten Truppen hätten keineswegs die Absicht, russische Gebiete in Besitz zu nehmen.

Feindselige Haltung Sibiriens gegenüber der Entente.

Moskau, 13. Aug. Der Befehlshaber der alliierten Expeditionsarmee in Wladiwostok hat auf Anregung des Konsuls über ganz Sibirien den Kriegszustand verhängt und diese Maßnahme mit der Haltung der Bevölkerung begründet, die den vormarschierenden Ententetruppen teilweise passiven Widerstand entgegengesetzt und die Operationen behindert habe.

Moskau, 13. Aug. Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß bei den Ergänzungswahlen zum Sowjet, die am 3. August in Wladiwostok stattfanden, die Bolschewisten eine große Mehrheit erhalten haben. Die meisten der 52 gewählten Mitglieder befinden sich jedoch in den Gefängnissen. Inzwischen stoßen die japanischen Vorbereitungen auf immer neue Schwierigkeiten da die Bevölkerung die Verbindung zwischen den vorrückenden Kolonnen und dem Ausgangspunkt der Expedition empfindlich stört. Namentlich die telegraphische Verbindung wird immer wieder unterbunden. In der vergangenen Woche sind Anschläge auf 3 Telegraphenbeamte der Entente verübt worden, die Telegraphisten wurden schwer verwundet; zwei der Attentäter wurden erariffen.

Moskau, 5. Aug. In einem Befehl Trotzkis wird darauf hingewiesen, daß eine Reihe von Militärzügen nach der tschecho-slowakischen Front sich nur äußerst langsam fortbewege, was auf geheime Sabotage einzelner Eisenbahnbeamten zurückzuführen sei. Trotzki fordert Berichte ein. Schonungslos sollen Maßnahmen ergriffen werden. Am 6. August trafen in Moskau Vertreter der Sowjets aus Ostsibirien ein, die erklärten, über den Städten und Dörfern Ostsibiriens wehe nach wie vor die rote Flagge der sozialistischen Republik. Ostsibirien sei keineswegs der Sammelpunkt der englisch-französischen Truppen. Weder solche noch amerikanische und japanische Abteilungen befänden sich dort.

WTB. Moskau, 12. August. Die hiesige Presse meldet: **Nowoissonef** ist von den Kosaken **befreit** und in der Hand der Rätetruppen. Die Donregierung unter Krasnow hat die teilweise Mobilmachung befohlen.

Nach einer Mitteilung der Zeitung „Bjednota" ist die vollständige Veröffentlichung der den Zeitraum von 36 Jahren umfassenden Tagebücher des früheren **Zaren Nikolaus** in 36 Serien beabsichtigt. Zuerst soll die Veröffentlichung aus den Jahren 1905 bis 1917 erfolgen. Am Tage der Thronentsagung heißt es in dem Tagebuch: Ringsum Verrat heit und Betrug.

WTB Moskau, 12. August. Nach einem amtlichen Bericht über die Lage an der Murmanfront haben die Truppen der Entente nach 6tägigem ununterbrochenem Kampfe den **weiteren Vormarsch aufgegeben** und sind **zurückgegangen**. Die Stimmung der russischen Truppen ist gut. Bei Archangelsk ist die Lage für die Rätetruppen günstig.

Ufa, 6. Aug. Unter den Tschecho-Slowaken macht sich eine Zersetzung bemerkbar. In den Truppenteilen werden Massenerschießungen vorgenommen. Der Kommandant verbot Versammlungen. Infolgedessen zeigt sich eine starke Unzufriedenheit unter den Mannschaften.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier.

Berlin, 13. Aug. Daß es sich bei den Besprechungen im Großen Hauptquartier um die Entscheidung sehr wichtiger Fragen handelt, geht schon daraus hervor, daß außer Kaiser Wilhelm auch Kaiser Karl am Mittwoch im Großen Hauptquartier erwartet wird. Kaiser Karl wird begleitet sein von dem Minister des Aeußern Baron Burian, dem Prinzen Hohenlohe, österreichisch-ungarischem Gesandten in der Ukraine, und dem Grafen Wedel, deutschem Botschafter in Wien. Außerdem wird der Referent des Auswärtigen Amtes, Gesandter von Bergen, an den Verhandlungen teilnehmen. Wie wir hören, werden bei den Besprechungen alle schwebenden politischen Tagesfragen beraten werden. Nach der Natur der Dinge handelt es sich dabei in erster Linie um die nach Osten hin zu regelnden vielfältigen Aufgaben. Allen voraussichtigen wird die polnische Frage eine besondere Berücksichtigung erfahren. Der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Polens, Prinz Radziwill, und der Vertreter der polnischen Regierung in Berlin werden daher auch bei den Besprechungen zugegen sein. Außerdem wird Erzherzog Wilhelm, der Sohn des Erzherzogs Stephan, im Großen Hauptquartier erwartet. Von deutscher leitender diplomatischer Seite werden Staatssekretär v. Hintze und Staatsminister Dr. Helfferich bei den Verhandlungen anwesend sein. Wie weiter gemeldet wird, handelt es sich um eine Festlegung der Grenzen der einzelnen Randstaaten, sowie um eine Regelung der geplanten Thronbesetzungen. Jedenfalls kommt den Beratungen im Großen Hauptquartier und ihren Ergebnissen eine ganz besondere politische Bedeutung zu.

WTB. **Berlin**, 13. Aug. Kronprinz Boris von Bulgarien hat gestern dem Kaiser einen Besuch im Großen Hauptquartier abgestattet.

Köln, 13. Aug. Zu den Besprechungen im Großen Hauptquartier wird der „Köln. Ztg." aus Berlin gemeldet: Schon die Nennung der Persönlichkeiten, die sich soeben im Großen Hauptquartier zugleich mit dem Kanzler, Herrn v. Hintze und Herrn Dr. Helfferich zusammenfinden, zeigt, daß Beratungen von erhöhter Wichtigkeit bevorstehen. Die verbündeten Monarchen haben ihre führenden Staatsmänner und führenden Diplomaten, sowie hervorragende Mitglieder der polnischen Regierung um sich versammelt, so daß zu einer umfassenden Aussprache und etwaigen grundlegenden Beschlüssen die Vorbedingungen vorhanden sind. Wie bereits angedeutet, wird die polnische Frage einen der Hauptgegenstände der Besprechung bilden. Es ist klar, daß auch der Bericht des Staatsministers Dr. Helfferich eine wichtige Rolle spielen wird. Der Zeitungsleser muß sich darauf gefaßt machen, daß jetzt in den Blättern eine Fülle von Mutmaßungen auftaucht, wo bei natürlich politische Wünsche verschiedenster Richtung in das Gewand positiver Nachrichten gekleidet werden. Es war zu erwarten, daß mit dem Eintreffen der bedeutungsvollen Meldungen aus Moskau bei uns der Wunsch nach Einberufung des Hauptausschusses des Reichstages laut werden und auf die Nachricht von den Beratungen im Hauptquartier verstärkt erhoben würde. Es wird auch bereits zwischen den Blättern der Linken und der Rechten darüber gestritten.

Vor einem neuen deutsch-holländischen Wirtschaftsabkommen.

Berlin, 13. Aug. Wie der „Tägl. Rundschau" gemeldet wird, sollen die Verhandlungen zur Herbeiführung eines neuen Wirtschaftsabkommens zwischen dem deutschen Reiche und Holland binnen zwei Wochen nach Eintritt der neuen holländischen Regierung aufgenommen werden. Deutscherseits ist der Erwartung Ausdruck gegeben worden, daß die Verhandlungen bis zum 15. Oktober 1918 zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Nach dem neu zu schließenden Vertrage wird Deutschland von Holland für bestimmte Zeit folgende Lieferungen verlangen: 50 000 Stück Großvieh, 5000 dreijährige, 4400 einjährige Pferde, 5000 Tonnen Butter, 10 000 Tonnen Käse, 2 Millionen Eier, 3000 Tonnen Geflügel, 10 000 Tonnen Zucker, 100 000 Kuh-, Kälber- und Perdehäute. Die Bestrebungen, mit der bisherigen Regierung zu einem ähnlichen Abkommen zu gelangen, sind ohne Erolg geblieben. Auf Grund des sogenannten Kartoffelabkommens, welches zu halten Holland bekanntlich nicht in der Lage gewesen ist, sind etwa 9000 Tonnen Frühkartoffeln an Deutschland geliefert worden. Aus dem alten Wirtschaftsvertrage ist noch die Lieferung von 3000 Tonnen Käse zu bewirken.

Eine zeitgemäße Warnung.

Manche Erlebnisse der letzten Zeit geben Anlaß zu einer Erinnerung. Die Warnung, die Herr Scheidemann in einer Volksversammlung hier im Reichshallentheater am 17. Dezember 1917 ausgesprochen hat, ist heute noch zeitgemäß, sie lautet:

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig.

27.

(Nachdruck verboten.)

Nur einmal hatte Tordes solche Augen gesehen. Das war an Peters Begräbnistage, als Ubbe sie gegen ihren Willen zwang, Schwester Heilwig gegenüberzutreten.

Mit den Augen ihres Kindes hatte diese Frau, von der sie sich kalt abgewandt, sie angesehen und sie konnte nun nicht mehr ihrem Kinde in die Augen blicken — weil — sie sich schämte. —

Gleich am andern Tage nach Peters Begräbnis hatte Tordes ihren Vater gebeten:

„Sorge dafür, daß Schwester Heilwig die Stadt verläßt, ich ertrage es nicht, sie hier zu wissen."

Da hatte der Vater ernst zu ihr gesagt:

„So habe auch ich gedacht. Ich wollte gerade mit dem Stabsarzt mich darüber ins Einvernehmen setzen, da teilte er mir mit, daß Schwester Heilwig gleich nach Peters Begräbnis sich nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben habe. Es ist mir sehr peinlich," hatte der Vater hinzugefügt, „daß der Stabsarzt sich weigerte, mir die Adresse der Frau auszuhändigen, damit ich ihr durch meinen Anwalt die Kosten, die sie durch die Ueberführung Peters gehabt, hätte zustellen lassen können. Sie hätte es ja gewiß abgelehnt, denn sie hat nie einen Pfennig von dem genommen, was ihr mein Rechtsvertreter damals bot, als wir uns trennten, aber es wäre doch unsere Pflicht, ihr die entstandenen Auslagen zu ersetzen."

Tordes hätte gern noch eingehender mit dem Vater gesprochen, aber er hatte jedes weitere Wort kurz abgeschnitten, und sie mußte immer und immer, den ganzen Winter hindurch, an Schwester Heilwig denken. Beinahe hatte sie es begreiflich gefunden, daß Oda weinte, als sie vernahm, Schwester Heilwig sei so schnell und ganz ohne Abschied gegangen.

Ins Dunkel war sie zurückgetaucht, die Frau, von der Tordes und vielleicht auch ihr Vater gedacht, daß sie gekommen, um Ansprüche zu stellen oder ihnen Unbequemlichkeiten zu bereiten.

Und etwas wie Sehnsucht nach den tiefgründigen Augen der stillen Frau wuchs in Tordes empor. Wenn dann ihr Kind seinen unschuldsvollen Blick zu ihr aufschlug, dann floh sie vor diesen Augen, die sie verfolgten, als hätte sie eine Todsünde begangen.

Niemals mehr würde in ihrem Hause oder in dem ihres Vaters Schwester Heilwigs Erwähnung getan, nur einmal hörte sie, wie Ubbe und Oda von ihr sprachen und Oda inbrünstig zu Ubbe sagte:

„Ich liebe Schwester Heilwig, sie ist für mich der Inbegriff alles Guten und Hohen."

Tordes hatte ein heftiges Wort dazu sagen wollen, aber Ubbes warnender Blick schüchterte sie ein. So schwieg sie.

Aber oft in schlummerlosen Nächten dachte Tordes: „Ich wollte, ich könnte sie auch lieben, diese Schwester Heilwig, und sie mich. Vielleicht würde sie mir dann helfen, groß und gut zu werden."

Und Tordes war vor sich selber erschrocken, vor dem Eingeständnis, die Frau, die sie verachten mußte, weil sie dem geliebten Vater so weh getan, für groß und gut zu halten. Ganz heimlich hoffe sie beinahe, Ubbe würde sich gelegentlich nochmals über Schwester Heilwig äußern, aber er dachte wohl gar nicht mehr daran, mit ihr von ihrer Mutter zu reden. Er hatte es natürlich längst aufgegeben, sie zu überzeugen, wie er sie ja überhaupt aufgegeben hatte.

Und was zuerst Tordes brennender Wunsch gewesen, daß Ubbe sich ihr möglichst fernhalten möchte, das schmerzte sie jetzt, wenn sie auch das Weh, das in ihrer Seele bohrte, nicht recht verstand.

Sie ging jetzt Ubbe nicht mehr aus dem Wege —, sie suchte ihn zwar nicht, aber es kam doch vor, wenn er aus der Stadt heimkehrte, daß sie ihn im Pesel erwartete und ihn nach seinem Tagewerk fragte, oder daß sie berichtete, was sich auf dem Jordsandhofe zugetragen. Er gab dann freundlich und ruhig die gewünschte Auskunft, ehe er in seine Vorderstube ging, aber er stützte sich nicht mehr wie früher auf ihren Arm und strich auch nicht mehr mild wie ein Bruder über ihr Haar, wenn er ihr den Morgengruß bot.

Nein! Tordes fühlte immer mehr: ihr Mann schloß sich ganz von ihr ab. Und doch gab er äußerlich nicht den geringsten Grund, daß sie sich hätte verletzt fühlen können. Er war eben ein ganz Eigner, und wie ein Schlag durchzuckte sie die Gewißheit, daß er ein Gewaltiger war. Das schmerzte sie, obwohl es sie stolz machte.

Die junge Schwester war so anders geworden seit Goldes und Peters Tode und dem Verschwinden Schwester Heilwigs, so daß Tordes oft nicht den richtigen Ton zu der Schwester fand. Odas Kraft und Zeit war zudem vielfach in Anspruch genommen. Nicht nur stand sie unermüdlich im nationalen Frauendienst, sondern betätigte sich auch mit der Pflege und Unterhaltung der Verwundeten.

Zu Weihnachten hatte sie die große Halle im Dahlgrenschen Hause in ein großes Warenmagazin verwandelt. Und Tante Tina und Oda wetteiferten in Paketen für die Feldgrauen und für die lieben blauen Jungen, die draußen auf dem weiten Meer Weihnachten feiern mußten.

Zu Hunderten verließen die Feldpostsendungen das Dahlgrensche Haus. Viele gingen an solche, die niemand hatten, der ihnen zum heiligen Christ bescheren konnte, die ganz einsam waren, hauptsächlich denen — Oda kannte sie gar nicht persönlich — schickte sie besonders sinnige Gaben mit Weihnachtszweigen und kräftigen und guten Trostsprüchen, und Tordes mußte aus den eingetroffenen Dankbriefen, wie Oda durch ihre Spenden in manches einsame Herz helle Christfreude gezaubert hatte.

Tordes wußte wohl, daß unter den vielen Feldpostpaketen, die Oda hinaussandte, allerlei Päckchen für den Stabsarzt und Oland waren. Sie wußte auch von dem regen Briefwechsel zwischen Oda und Oland, zwischen ihr und Hennecke Fröding, aber den Inhalt ihrer Zeilen kannte sie nicht.

Tordes schrieb nie ein Wort an beide. Nicht mal zu Weihnachten oder Neujahr. Auf Ubbes Wunsch hatte sie zwar gewissenhaft die Geschenke besorgt, die Ubbe dem Bruder und auch Hennecke Fröding schicken wollte, auch hatte sie geholfen, die Päckchen in buntes Seidenpapier zu hüllen und mit farbigen Bändern Tannenzweige aufzubinden, aber ein schriftliches Gedenken hatte sie nicht zugefügt, und als Ubbe sie fragte, ob sie Oland nicht einen Gruß senden wollte, hatte sie ablehnend das Haupt geschüttelt.

„Tu' Du es für mich," bat sie ihn. Aber es hatte ihn und ihm weh getan.

Zuweilen dachte sie, wenn Oda erzählte, daß Oland geschrieben:

„Vielleicht werden die beiden doch noch ein Paar."

Früher hatte diese Möglichkeit sie mit wildem Wehen erfüllt. Heute faltete sie betend die Hände, daß Gott die beiden Herzen doch noch zueinander führen möchte.

Oft auch drängte sich Tordes der Gedanke auf, daß sie einmal noch an Oland schreiben müsse. Wie ein ewiger Abschied würde es dann sein — aber sie unterließ es.

Immer, wenn die Winterstürme ums Haus tobten und Schneegestöber um den Hof fegte, daß man kaum einige Spannen weit sehen konnte, meinte sie den schleppenden Schritt des Mannes zu hören, der, wie Anken Peters sagte, um den Jordsandhof wanderte und in die Fenster sah, wenn einer sterben müßte.

Und als die Vorfrühlingsstürme vom Meer her über das Land brausten, da schreckte sie dieser Tritt fast jede Nacht auf.

Sie waren so einsam, die langen Nächte. Nicht mal ihren Jungen hatte sie jetzt bei sich in der Süderstube. Er war so unruhig und der Arzt hatte verboten, daß der Junge bei ihr schlief. Da hatte Ubbe angeordnet, der Lüder sollte zu Anken Peters übersiedeln, wo er sich ja auch meist am Tage aufhielt und sie hatte keinen Widerspruch erhoben.

Sie wunderte sich nur, daß einem alles so gleichgültig werden konnte. Nicht mal für die Not der Armen und Bedrängten, die sich jetzt mehrten, hatte sie etwas übrig. Trotzdem gab sie mit vollen Händen, aber mit leeren Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

wir hören, werden bei
enden politischen Tages-
der Natur der Dinge
Linie um die nach Osten
Aufgaben. Allen voran
eine besondere Berück-
er der auswärtigen An-
Radziwill, und der Ver-
in Berlin werden da-
zugegen sein. Außer-
der Sohn des Erzher-
hauptquartier erwartet.
natischer Seite werden
taatsminister Dr. Helf-
anwesend sein. Wie
es sich um eine Festle-
Randstaaten, so-
nten Thronbefet-
n Beratungen im Gro-
Ergebnissen eine ganz
u.
ronprinz Boris von
ifer einen Besuch im
et.
prechungen im Großen
Ztg." aus Berlin ge-
Persönlichkeiten, die
rtier zugleich mit dem
Herrn Dr. Helfferich
atungen von erhöhter
rbündeten Monarchen
er und führenden Di-
Mitglieder der pol-
melt, so daß zu einer
paigen grundlegenden
vorhanden sind. Wie
ische Frage einen der
bilden. Es ist klar,
ministers Dr. Helff-
wird. Der Zeitungs-
hen, daß jetzt in den
ungen auftaucht, wo-
verschiedenster Rich-
Nachrichten gekleidet
ß mit dem Eintref-
en aus Moskau bei
berufung des
ichstages laut wer-
den Beratungen im
irde. Es wird auch
Linken und der

olländischen
en.
igl. Rundschau" ge-
gen zur Herbeiführ-
mens zwischen dem
nen zwei Wochen
en Regierung auf-
ist der Erwartung
Verhandlungen bis
riedigenden Ergeb-
, zu schließenden
land für bestimmte
en: 50 000 Stück
einjährige Pferde
Käse, 2 Millionen
00 Tonnen Zucker
ute. Die Bestre-
ung zu einem ähn-
ohne Erolg geblie-
Kartoffelabkom-
kanntlich nicht in
00 Tonnen Früh-
orden. Aus dem
ie Lieferung von

Barmung.
eit geben Anlaß
nung, die Herr
mlung hier im
ber 1917 ausge-
, sie lautet:

Sorge, die Rose
Fröding schicken
ickchen in buntes
rbigen Bändern
schriftliches Ge-
Ubbe sie fragte,
wollte, hatte sie

ber es hatte ihn
hlte, daß Oland
ch ein Paar."
wildem Wehen
ände, daß Gott
führen möchte
edanke auf, daß
nüsse. Wie ein
aber sie unter

s Haus tobten
daß man kaum
einte sie den
hören, der, wie
dhof wanderte
ben müßte.
Meer her über
Tritt fast jede

chte. Nicht mal
er Süderstube,
verboten, daß
be angeordnet,
siedeln, wo es
sie hatte keinen

les so gleich-
die Not der
mehrten, hatte
ollen Händen,

bung folgt.)

Diktiert die Entente den Frieden, dann wehe dem deutschen Handel, wehe der deutschen Industrie, dreimal wehe der deutschen Arbeiterschaft. 5000 Schiffe Deutschlands befuhren vor dem Kriege alle Meere; heute bricht ein Jubel aus, wenn ein deutsches Unterseeboot sich seinen Weg über das Weltmeer bahnt. Vielleicht wird es jetzt jedem klar, was der Reichskanzler damit meinte, als er von den Faustpfändern in unserer Hand sprach. Es ist so: Die Brotlosmachung von Millionen deutscher Arbeiter steht auf dem Spiel, wenn wir einen Frieden der Entente akzeptieren müßten. Elend und Not, durch viele Generationen hindurch, würden uns zum Bettelvolk Europas machen. (Stürmische Zustimmung).

Hier wird von Scheidemann bestätigt, daß wir von den feindlichen Sozialdemokraten nichts zu hoffen haben, daß die internationalen Verbrüderungsträume Unsinn sind trotz der Briefe von Troelstra an Henderson und umgekehrt. Dann sagte Scheidemann weiter:

Wenn die Feinde unser Friedensangebot ablehnen (vom 12. Dezember 1916), dann wird es einen Kampf geben von einer Härte, gegenüber dem alles bisherige zurücktritt, einen Kampf bis zum letzten Mann, einen Kampf um alles, um die Zukunft Deutschlands, um seine wirtschaftliche Unabhängigkeit, woran die deutsche Arbeiterschaft aufs äußerste interessiert ist.

Diese Mahnung muß für uns für den Endkampf maßgebend sein. Wehe denjenigen, die das Volk dazu verleiten, ihr Vaterland in dieser Entscheidungsstunde im Stich zu lassen. An alle Volksgenossen ergeht erneut die dringende Bitte, schreibt keine Klagebriefe an eure Lieben in der Front, schreibt ihnen, daß es zum Schutz der Heimat, der Frauen, Mütter und Töchter unbedingt nötig ist, standzuhalten und die Feinde, da sie unsere in ihre Gefangenschaft geratenen Soldaten durch Hunger und Mißhandlung töten oder absichtlich zu totkranken Menschen machen, unschädlich zu machen, wo es nur möglich ist, denn wir seien uns in der Heimat darüber klar, daß ohne einen Kampf um alles es keinen Frieden geben könne. Schreibt ihnen, daß bei uns die Fruchternte gut ist, daß die Kartoffeln gut gedeihen, daß wir mithin durchhalten können.

Und die Flaumacher, diejenigen, die mit der überlegenen Miene euch unheilvolle Nachrichten zuflüstern, weißt sie zurück oder zeigt sie an, denn sie besorgen die Geschäfte des Feindes, bewußt oder unbewußt. — Dann noch eine Bitte: Im Anfang des Krieges bestand die schöne Sitte, daß in der Heimat jung und alt an die Frontsoldaten — auch an Unbekannte — Liebesgaben schickte oder durch aufmunternde Briefe sie erfreute. Erneuert diese Sitte und zwar gleich, ehe es zu spät ist. An der Front dürstet man geradezu nach Liebeszeichen aus der Heimat.

Zwangswirtschaft und Freiwirtschaft.

Zwang oder Freiheit? Diese Frage ist wieder mit allem Nachdruck aufgetaucht, seitdem die Erörterung bezüglich der Übergangswirtschaft einen breitern Raum in der Presse eingenommen hat. Auf der einen Seite drängt die durch vier lange Jahre zurückgehaltene oder in ihrer Entfaltung gebundene Unternehmungslust nach neuer möglichst ungehemmter Betätigung, auf der andern Seite will man die Wirtschaft des Kriegssozialismus in weitem Maße fortwirken lassen in der Friedenszeit. Die Anhänger der letztern Vorschläge denken sich das Wirtschaftsleben auch in der Uebergangszeit vielleicht noch mehrere Jahre hindurch gebunden durch Kriegsgesellschaften und ähnliche Zwangsorganisationen. Unter all den Millionen, deren freier Wirtschaftswille heute durch den starken Druck der Kriegsnotwendigkeit niedergehalten wird, ist kaum einer, der nicht schon Pläne für die kommende Zeit freientwickelter Entfaltung geschmiedet hätte. Dies gilt vom kleinen Handwerker und dem Kleinkaufmann nicht minder wie vom Importeur oder vom Leiter der größten Aktiengesellschaft. Ein Sehnen nach freier Bewegung ist in der ganzen Volkswirtschaft; darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Mit dem Fortfall des Kriegszustandes werden die innern Voraussetzungen für eine beabsichtigte Zwangswirtschaft sich ändern. Es wird vor allem der Wille des Volkes sich der Zwangswirtschaft zu fügen, nicht in gleichem Maße vorhanden sein, wie jetzt während des Krieges.

Dennoch wird man in der ersten Friedenszeit nicht an einem regelnden Eingriff von behördlicher Seite vorbeikommen. Nur dürfen diese Eingriffe in das Wirtschaftsleben nicht zu stark sein und müssen sich vor allem den großen Triebkräften des Wirtschaftsgeschehens anpassen. Förderung, nicht Hemmung muß die Losung für die Beeinflussung des Erwerbslebens in der kommenden Zeit sein.

Ein solcher Eingriff erscheint um so notwendiger als die Gefahr besteht, daß der lange niedergehaltene Unternehmergeist bei plötzlichen Fortfall aller Fesseln die verhaltenen Energien in einer Weise auswirken läßt, welche für das Gesamtganze schließlich schädigend wirken könnten. Die Freiwirtschaft wie sie in der ersten Zeit der Industrieentfaltung geherrscht, der individualistische Kapitalismus könnte gerade mit Rücksicht auf die gewaltigen Verschiebungen der Wirtschaftskräfte, wie sie der Krieg mit sich gebracht hat, verhängnisvoll wirken. So notwendig wir zum möglichst raschen Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens die kraftvolle Entfaltung des Unternehmungsgeistes und der persönlichen Selbstverantwortung brauchen, so wichtig ist es andererseits dafür zu sorgen, daß im wirtschaftlichen Wettbewerb nicht die Schwachen niedergetreten werden. In diesem Sinne bewegt sich auch eine Abhandlung des bekannten Nationalökonomen P. Pesch in den „Stimmen der Zeit", welcher von den Grundlagen der Wirtschaft der Zukunft folgendermaßen spricht:

Aufgabe der Volkswirtschaft als einer moralisch-organischen Einheit ist eine der erreichten Kulturhöhe entsprechende Deckung des Volksbedarfs im Sinne materieller Wohlfahrt des Gesamtvolkes, allgemeinen Volkswohlstandes. Das ist das Prinzip der Regelung. Man beachte wohl: im Sinne allgemeinen Volkswohlstandes. Möge immerhin nach dem Kriege bei der wirtschaftspolitischen und weltpolitischen Neuorientierung einer notwendigen, dem allgemeinen Warenhunger genügenden Steigerung der Produktion und den weltwirtschaftlichen Fragen erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden, so muß doch auch für eine fortschrittliche, die Produktion vielleicht in etwa beschwerende Sozialpolitik Raum bleiben und ebenso für eine wirksame Mittelstandspolitik. Die sozial gesunde Schichtung der Bevölkerung erfordert einen selbstständigen, lebenskräftigen Mittelstand. Die Industrie, auch die Großindustrie und der Handel, werden anderseits in Zukunft bei uns vorzugsweise auf den Inlandsmarkt, also auf die Konsum[illegible] der Arbeiter und des Mittelstandes, [illegible] bleiben. [illegible] so mehr je [illegible]

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
14. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe zwischen Yser und Scarpe. Südlich von Merry und südlich der Lys scheiterten Vorstöße des Feindes.

Heeresgruppe des Generaloberſten von Böhn.

Teilkämpfe beiderseits der Somme und nördlich der Avre. Westlich und südwestlich von Lassigny **griff der Feind von neuem an.** Beiderseits von Canny brach der Angriff in **unserem Feuer** zusammen. Weiter südlich schlugen wir den Feind im **Gegenstoß.**

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriekämpfe an der Vesle und östlich von Reims.

Leutnant Bolle errang seinen 30., Oberleutnant Lörzer seinen 29. und Leutnant Roeth seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorf.

Westfalen und Rheinland.

* **Breden,** 13. Aug. Den Heldentod fürs Vaterland starb der Sergeant Hermann Beuting aus Köckelwick, nachdem ihm vor drei Monaten sein ältester Bruder im Kriegertode voranging und der Gefreite Anton Nesing aus Ellewick. — Ihren 90. Geburtstag feierte unsere älteste Bürgerin, Frau Witwe Bernard Auerbach in seltener Frische und Rüstigkeit im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder.

* **Münster,** 13. August. **In der Kriegs-Luftflotten-Ausstellung** werden die interessanten Vorträge über Flugvorgang, Fliegerwaffen, Funkentelegraphie und Bombenabwurf und Führungen durch die Ausstellung vor- und nachmittags gehalten. Am kommenden Sonntag wird die Ausstellung bei Einbruch der Dunkelheit endgültig geschlossen.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Oberbahnassistenten Wilhelm Scherer von hier verliehen.

* **Münster,** 13. August. Von den 29 aus dem Lager **Holzminden** geflüchteten englischen Offizieren sind 17 wieder ergriffen. Fast alle waren mit **Zivilkleidern** ausgerüstet, was beweist, daß feindliche Agenten ihre Hand im Spiel hatten. Eine hohe Belohnung ist für Mitwirkung bei Ergreifung der Flüchtigen zugesichert.

WTB. **Sinsen,** 14. Aug. Der Personenzug 716, der fahrplanmäßig 7,25 von Haltern hier eintreffen sollte, gelangte infolge dichten Nebels mit Verspätung hier an. Nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Sinsen **fuhr die Maschine in eine Rotte Streckenarbeiter, von denen 5 auf der Stelle getötet und 5 weitere sehr erheblich verletzt wurden.** Der Verkehr war nur kurze Zeit unterbrochen.

*H.-Hochheide, 13. Aug. Zu Tode geschaukelt hat sich an der Schiffsschaukel vor dem Danielsschen Saale der etwa 20jährige Arbeiter Peter Funke aus Schwarzenberg. Funke hatte mit seinem Verein das Preisturnen in Hochheide besucht und vergnügte sich dann auf der Schaukel. Durch eigene Unvorsichtigkeit stürzte er nun aus der hochschwingenden Schaukel und wurde von der Nachbarschaukel so schwer am Schädel und an der Brust getroffen, daß sein Tod kurze Zeit nachher eintrat.

* **Hagen,** 13. August. Auf dem Bahnhof Niregena geriet eine **Schaffnerin,** als sie noch im letzten Augenblick auf einen fahrenden Zug springen wollte, unter denselben, wurde überfahren und der **Körper in zwei Teile teilte,** sodaß die Unglückliche sofort tot war.

* **Bochum,** 13. August. Einer der ältesten Ärzte Westfalens, Geheimer Sanitätsrat Dr. med. Gerstein in Bochum, kann am 14. August mit seiner Gattin, geb. Reschop aus Gevelsberg, das Fest der goldenen Hochzeit begehen, nachdem er schon vor 6 Jahren, im Frühjahr 1912, sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum hat feiern können, bei welcher Gelegenheit ihn der ärztliche Standesverein unter Ueberreichung eines künstlerisch ausgeführten Diploms zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Im dänischen Feldzuge wurde er mit dem Düppeler Sturmkreuz, im deutsch-französischen Kriege mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Lerche** bei Kamen, 13. Aug. Am Montag begingen die Eheleute Landwirt Dietrich Elsmann hierselbst das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

* **Werne** a. d. Lippe, 12. August. In Holthausen ließ ein Schulknabe einen Drachen steigen, wobei er sich einer drahtdurchflochtenen Papierkordel bediente. Die Leine kam mit einer Starkstromleitung in Berührung und der Knabe erlitt schwere Brandwunden an Händen und Füßen.

* Essen, 13. Aug. Der 71 Jahre alte Invalide Hermann Drude wurde an der Ecke der Segerothstraße von einem Straßenbahnwagen umgefahren. D. erlitt einen Schädelbruch, dem er im Kruppschen Lazarett erlag. — Für 20 000 Mark an Seidenstoffen und Damenwäsche wurden in der vorletzten Nacht aus einem Manufakturwarenlager in der Rüttenscheider Straße gestohlen. — Für etwa 4000 Mark an Servietten, Tischtüchern, Lebensmitteln, Wein und Zigarren wurden nachts aus den Räumlichkeiten einer Wirtschaft in der Schillerstraße gestohlen.

* **Essen,** 13. Aug. Die Eheleute Heinrich Alexander Kohlen hier, Markscheide 22, feierten gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß ging dem Jubelpaare von dem Herrn Oberbürgermeister ein herzliches Glückwunschschreiben nebst Blumenstrauß und städtischem Ehrengeschenk zu. — Der im gestrigen Tagesbericht erwähnte Leutnant Laumann, der seinen 21., 22. und 23. Gegner im Luftkampf abschoß, ist der Sohn Artur des Kognakbrennereibesitzers Laumann hier, Waldthausenstraße 35. Zwei seiner Brüder sind bei der gleichen Fliegertruppe.

* **Essen,** 12. August. In Altenessen drangen nachts zwei verwegene Kerle in eine Stallung ein und schlachteten zwei Schweine, eine Ziege, ein Schaf und mehrere Gänse an Ort und Stelle ab. Der Eigentümer der Tiere, der auf den Vorgang aufmerksam wurde, geriet mit den Einbrechern, die ihm mit Beil und Messer zu Leibe gingen, in einen Kampf, in dessen Verlauf er einen der Kerle über den Haufen schoß, während der andere entkam.

* **Mülheim Ruhr, 13. August.** In Großenbaum wurde von vier Personen ein **Eisenbahnwaggon erbrochen und beraubt.** Die Täter sind ermittelt und einer von ihnen bereits verhaftet. Eine große Menge des geraubten Gutes wurde, in schwere Kisten verpackt, vergraben vorgefunden.

* **Meiderich,** 12. August. Hier wollten nachts Einbrecher in ein Gehöft einbrechen. Als der Hund anschlug, versuchten sie es statt mit Gewalt mit einer Gaunerei, die ihres gleichen sucht. Einer der Einbrecher weckte die Hofbesitzerin, stellte sich als Geheimpolizist vor, der eben eine mit Ausweispapieren der Hofbesitzerin versehene Einbrecherbande festgenommen habe und begann eine eingehende „Revision", die damit endete, daß er aus dem Geldschrank, den man ihm willig öffnete, tausend Mark bares Geld mitnahm.

* **Barmen,** 12. August. Bei einem Ausfluge, den die obere Klasse einer Mädchenschule nach Zoo am Rhein machte, wollten zwei Mädchen entgegen dem Verbot des Rektors, ein Bad im Rhein nehmen. Eines der Mädchen, das sich zu weit in den Strom wagte, wurde von den Wellen weggerissen und ertrank.

Aus aller Welt.

— **Hamburg,** 13. Aug. Infolge Ueberfahrens des Haltesignals der Zugmeldestelle C.-Elbbrücke fuhr nachts 2 Uhr der von Harburg nach Wilhelmsburg fahrende Güterzug auf einen im Geleise haltenden Arbeitszug. Vom Zugbegleitungspersonal wurde die Hilfsschaffnerin Meta Schluntz aus Hamburg getötet. Der Zugführer, der Schaffner und zwei Hilfsschaffnerinnen wurden leicht verletzt.

— Breslau, 13. Aug. Ein schweres Badeunglück hat sich beim Dorfe Köben in Niederschlesien ereignet. In der Oder badeten sieben junge Mädchen aus Radschitz, von denen drei tags vorher aus Berlin zu Besuch eingetroffen waren. Die von einem stromauffahrenden Dampfer verursachten Wellen zogen die Badenden in einen Strudel, und die drei jungen Mädchen aus Berlin ertranken, da sie anscheinend des Schwimmens nicht kundig waren. Ein Fräulein Mai aus Radschitz, die bekleidet ins Wasser gesprungen war, um den Ertrinkenden zu helfen, wurde von diesen mit in die Fluten gezogen und ging gleichfalls unter. Eines der anderen jungen Mädchen rettete mit Lebensgefahr noch zwei andere im Wasser befindliche Badende und konnte zwei der Leichen bergen. Die Verunglückten, die ihre Sommerferien in Radschitz verleben wollten, standen im Alter von 20 bis 26 Jahren.

— **Bern,** 12. Aug. Die Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen unterbreitet dem Verwaltungsrat das Programm für die **Elektrisierung des Bundesbahnnetzes.** Nach diesem Programm soll das ganze Bundesbahnnetz binnen 30 Jahren elektrisiert werden, und zwar die Hauptlinien, die zwei Fünftel des Netzes ausmachen, binnen 10 Jahren, die übrigen Linien je nach der Bedeutung im 2. und 3. Dezennium. Die Kosten werden auf ¾ Millionen geschätzt. Zusammen mit dem Ausbau des Bahnnetzes und der Beschaffung des rollenden Materials werden jährlich die Ausgaben etwa 80—90 Millionen betragen, welche Summed urch Anleihen aufgebracht werden soll. Der Bedarf an elektrischer Energie von 2000 H. P. ist bereits zu ¾ gesichert. Das letzte Viertel kann leicht beschafft werden.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse
erhielt der Leutnant und Batterieführer Heinrich Scholten.

Auszeichnung.
Dem Telegraphisten Gerhard Bollwerk, hier, Münsterstr. 83, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Jäher Tod.
Der Schreinermeister Sänger von hier, Dinxperloer-Chaussee, war zur Beerdigung seiner Schwester nach Emmerich gefahren, wo er, vom Herz[illegible] plötzlich verschied.

Festgenommen
wurde heute vormittag die Ehefrau W. H. geb. M. von hier nebst ihrem Halbbruder H. und einem fahnenflüchtigen Artilleristen. Die drei hatten die Absicht, sich nach Holland zu begeben. Die Ehefrau, deren Mann seit Anfang des Krieges im Felde steht, wollte ihre Möbel veräußern, um sich das nötige Reisegeld zu verschaffen. Dem Käufer hatte sie angegeben, ihr Mann wäre gefallen. Der Halbbruder der Frau H. war beauftragt, den andern den Weg zur Grenze zu zeigen, wo sie sich auf Schleichwegen nach Holland hinüberpürschen wollten. Durch weitere Vermittlungen wurde festgestellt, das der H. sich an einem Einbruchsdiebstahle beteiligt hatte. Bei ihm vorgefundene verschiedene Sachen rührten erwiesenermaßen von Diebstählen her. Der Artillerist ist von seinem Truppenteil desertiert und hat sich bei der H. verborgen gehalten.

Umsatzsteuer.
Abweichend vom Waren-Umsatzstempel unterliegen vom 1. August 1918 ab der Umsatzsteuer nicht nur die Warenlieferungen, sondern auch die sonstigen Leistungen aller derjenigen Personen, die eine selbstständige gewerbliche Tätigkeit mit Einschluß der Urerzeugung und des Handels ausüben, soweit die Leistungen innerhalb dieser gewerblichen Tätigkeit liegen. Der Steuerpflicht unterliegen hiernach z. B. auch die Gasthausbetriebe, Beförderungsunternehmen, das Verwahrungs- und Lagerungsgewerbe, das Vergnügungsgewerbe, Wäschereien, Handwerksbetriebe aller Art, insbesondere auch soweit sie Reparaturen, Installationen und anderes ausführen, nicht aber die Rechtsanwälte, Privatlehrer, Aerzte, künstlerische Berufe.

Tabak in Sicht?
Vor einigen Tagen meldete die Nordd. Allg. Ztg. von großen Tabakankäufen auf dem Balkan durch Berliner Firmen und knüpfte daran die Bemerkung, daß es an Tabak auch in Zukunft nicht fehlen dürfte, „falls die Z. E. G. keinen Strich durch die Rechnung macht und auf die Ware ihre schwere Hand legt". Wie uns jetzt die Z. E. G. mitteilt, ist sie für die Bewirtschaftung von Tabak nicht zuständig; sie kann daher auch den aus dem Balkan eingeführten Tabak nicht beschlagnahmen. Wer kann es denn? Denn daran, daß irgend eine „schwere Hand" in Berlin existiert, die den Tabak verschwinden lassen kann, ist wohl kein Zweifel, sonst hätte die „Nordd. Allg. Ztg." ihre Bemerkung kaum gemacht. Die Raucher werden gut tun, nicht allzufest auf den Balkantabak zu vertrauen.

„ **Biemenhorst,** 13. August. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Musketier Wilh. Terhart, 2. Westf. Inf.-Regt. Nr. 15, 10. Komp., 3. Batl., Sohn des Fuhrmanns Wilh. Terhart von hier.

:?: **Hemden,** 13. August. Der Garde-Füsilier Joseph Tebroke, Sohn des Landwirts Heir. Tebroke, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde zum Gefreiten befördert.

Der nächste Sonntag ist der letzte Tag
in der
Fliegerausstellung, Münster,
Schützenhof.

Neueste Telegramme.

WTB. **Berlin,** 14. Aug. Amtlich. Im Sperrgebiet um England versenkte eines unserer U-Boote

17 000 Br.-Reg.-To.

WTB. **Paris,** 14. Aug. Havas. Amtlich. **Der Postdampfer „Djemaneh",** der Messageries Maritimes, von Biserta nach Alexandria mit Passagieren und Militärpersonen unterwegs, ist in der Nacht zum 15. Juli aus einem Geleitzug durch ein Unterseeboot **torpediert und versenkt worden. 442 Personen werden vermißt.** Am 19. Juli wurde gleichfalls im Mittelmeer der Postdampfer **„Australien"** von derselben Gesellschaft von einem Torpedo getroffen, in Brand geschossen und **versenkt.** 17 Mann der Besatzung wurden getötet, 948 Fahrgäste gerettet, 3 werden vermißt. In demselben Geleitzug wurde außer der „Australien" noch ein anderes Schiff torpediert, konnte aber flott gehalten werden. Zahlreiche Bomben wurden auf das Unterseeboot im Augenblick des Untertauchens geworfen.

WTB. **London,** 14. Aug. Reuter. Die Admiralität berichtet, daß **ein britischer Zerstörer,** der vorher bei einem Zusammenstoß ernstlich beschädigt worden war, am 6. 8. im Mittelmeer **torpediert und versenkt wurde.** Zwei Offiziere und fünf Mann waren beim Zusammenstoß getötet worden.

Briefkasten.

H. S. 10. Die besten Sportsleistungen werden im jungen Mannesalter (etwa Militärzeit und kurz danach) **im allgemeinen** erreicht. Es kommt dabei natürlich auf die Veranlagung, Ausbildung usw. an. Besten Heimatgruß!

Die besten Grüße aus dem Felde sendet hocherfreut **Gefr. van Husen.** Auf Wiedersehen!

Ein stiller Verkäufer

der dabei doch zur ganzen Oeffentlichkeit spricht, ist ein Inserat im „Volksblatt". Dieser Verkäufer kennt keine Müdigkeit, keine Pause und ist tagsüber an vielen tausend Stellen auf einmal

tätig.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hohbach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter FRIEDA mit Herrn FRITZ BAEHRECKE, Leutn. der Res. im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regt. Nr. 2 zeigen an

Klaas de Vries
und Frau.

Bocholt

Frieda de Vries
Fritz Baehrecke
Verlobte.

Wolfhezen (Holland)

15. August 1918

Statt Karten!

Johanna Vossenberg
Gerhard Gossen
Verlobte.

Horstmar — Ringenberg

August 1918.



Dem lieben Gott hat es gefallen, heute morgen 6¼ Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Regina Hebing

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Sie starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden, öfters gestärkt durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente, sanft und gottergeben, im Alter von ungefähr 53 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bittet im Namen der trauernden Angehörigen:

Familie Ferdinand Hebing.

Bocholt, Köln, Münster, Straßburg und Steyl, den 13. August 1918.

Das heilige Seelenamt findet statt am Freitag, dem 16. August, morgens 7¼ in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom Sterbehause, Langenbergstr., aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute nacht 1 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Stellmacher

Anton Deckers

in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach längerer, mit erbaulicher Geduld ertragener Krankheit, mehrmals gestärkt durch den frommen Empfang der hl. Sakramente, im 59. Jahre seines Lebens, das sich durch unermüdliche Schaffensfreudigkeit auszeichnete.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen.

Dingden, westl. Kriegsschauplatz, Lolkum, Bocholt, den 13. August 1918.

Die Beerdigung, wozu freundl. eingeladen wird, findet statt am Freitag, 16. August, morgens ½9 Uhr vom Sterbehause aus, gleich darauf das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche zu Dingden.

Mädchen,

welches melken kann oder erlernen will, auf dem Lande

Weißer und roter
Kappussamen
angekommen; auch **Dill** zum Einmachen abzugeben.

Kath. Gesellenverein Bocholt.

Unsere Gesellen u. Meister mögen sich zu einer für den Handwerkerstand wichtigen Besprechung **Donnerstag**, den 15., abends 9 Uhr, im Gesellenhause versammeln.

Der Vorstand.

Dr. Bufleb's Ideal-Fleckwasser entfernt im Nu jeden Fleck.
Nur bei
Gebr. Steiner, Drog.

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Gefreiten Heinrich Scherer
findet statt am Samstag, dem 17. ds. Mts., morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung der Familienunterstützung im Kriege für die 2. Hälfte August findet Donnerstag, den 15., und Freitag, den 16. d. Mts., in gewohnter Weise statt.

Bocholt, den 13. August 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Lebensmittelversorgung.

Frische Rinderknochen zu 50 Pfg. das Pfund werden am **Donnerstag morgen von 9 Uhr an** bei **Frau Wolter, Nebenstr.**, gegen Vorlegung der auf der Vorderseite **mit D** abgestempelten Lebensmittelkarten verausgabt. Für jeden Haushaltungsangehörigen darf höchstens ½ Pfund Knochen verabfolgt werden.

Feld 1 der Lebensmittelkarte ist abzustempeln

In dieser Woche werden
auf die Fleischkarte für Erwachsene 190 Gramm,
„ „ „ Kinder 95 „
Fleisch ausgegeben.

Beste Wurst gegen Wurstmarken der 32. und 33. Woche wird **Samstag morgen von 10 Uhr an** an Inhaber der Lebensmittelkarten **F** verabfolgt; **Feld 9** der Lebensmittelkarte ist abzustempeln.

Bocholt, den 14. August 1918

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung

betr. Schuhausbesserung.

Das Kriegswohlfahrtsamt hat für die minderbemittelte Bevölkerung eine Schuhausbesserungswerkstatt eingerichtet. Zugelassen sind diejenigen, **welche die Reichsmilitärunterstützung beziehen, ferner Kriegerwitwen, sowie die von der Armenverwaltung unterstützten Familien.**

Die Ausgabe der Berechtigungsscheine findet am **Donnerstag, dem 15., und Freitag, dem 16. August, vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—5 Uhr, im Kriegswohlfahrtsamte, Zimmer Nr. 2,** gegen Vorlegung der gelben Ausweiskarte statt.

Der Verwaltung der Schuhausbesserungswerkstatt muß die Bestimmung über die Art der Ausbesserung, ob Leder oder Holz, vorbehalten bleiben. Wünsche gegen eine bestimmte Art der Ausbesserung können nicht berücksichtigt werden, oder nur dann, wenn das Material selbst geliefert wird

Bei der Instandsetzung wird alles getan, was nach fachmännischer Beurteilung erforderlich ist, um die Schuhe wieder gebrauchsfähig zu machen.

Die Schuhe sind ohne Schnürriemen aneinandergebunden **jeden Montagvormittag** in der jedesmal durch die Zeitung bekanntgemachten Reihenfolge unter Vorlage des Berechtigungsscheines, im Rathause, Zimmer 10, abzugeben. **Die Ausgabe** und Bezahlung der **fertigen Schuhe** erfolgt jedesmal **Samstagnachmittags von 3—6 Uhr.**

Ein Preisverzeichnis hängt in der Annahmestelle aus.

Bocholt, den 13. August 1918.

Kriegswohlfahrtsamt.

Bekanntmachung

betreffend Holzschuhe.

Für Kriegerfamilien, Kriegerwitwen, Erwerbslose und die von der Armenverwaltung Unterstützten haben wir eine beschränkte Anzahl Holzschuhe gegen Bezahlung abzugeben. **Jede Familie kann bis zu drei Paar bekommen.**

Die Bezugsscheine können am **Donnerstag, dem 15. und Freitag, dem 16. d. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr** gegen Vorlage der gelben Ausweiskarten und für die anderen Unterstützten gegen Vorlage des Brotbuches im Kriegswohlfahrtsamt, Königstraße 2, Zimmer 2, in Empfang genommen werden

Die Ausgabe der Holzschuhe erfolgt am Montag und Dienstag nachmittag. Die Reihenfolge wird noch bekannt gegeben.

Bocholt, den 13. August 1918.

Kriegswohlfahrtsamt.

Ein- und Zweispänner-Leinen,

als prima Friedensware, wie auch **sonstige Geschirrteile aus Leder** hat abzugeben

Ritter, Lederfabrik,
Bocholt, Fernruf 25

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando.
Abt. Abw. V. Nr. 15082

Münster, 1. August 1918.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird hiermit folgendes angeordnet:

1. In dem in Ziffer 1 meiner Bekanntmachung vom 20. November 1914 — Abt. Ib Nr. 28333 — umschriebenen Grenzstreifen dürfen auch Briefe an Angehörige der Armee und Marine, die im Felde stehen, nur **offen** aufgeliefert werden.

   Derartige dennoch verschlossen aufgelieferte Briefsendungen werden den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt. Ziffer 5, Buchstabe c, meiner obengedachten Bekanntmachung ist demgemäß zu streichen.
2. Die in dem Grenzstreifen aufgelieferten Feldpostpäckchen dürfen — ebenso wie Pakete — gemäß Ziffer 6 der genannten Bekanntmachung bei Vermeidung der Beschlagnahme keinerlei schriftliche Mitteilungen enthalten; nur die Beifügung von Rechnungen, Fakturen und Preiskuranten ist erlaubt.
3. Die Auflieferung von offenen Einschreibebriefen wird bei allen Postanstalten in gedachtem Grenzstreifen fortan gestattet. Ziffer 4 der genannten Bekanntmachung ist demgemäß zu streichen.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. August 1918 in Kraft.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Mahlkartenausgabe Amt Liedern-Werth.

Die Ausgabe der Mahlkarten für die Zeit vom 16. August bis 15. Oktober erfolgt an folgenden Tagen:

am Freitag, dem 16. August 1918 für die Gemeinden Werth, Barlo, Biemenhorst und Hemden;
am Samstag, dem 17. August 1918 für die Gemeinden Herzebocholt, Holtwick, Liedern und Lowick;
am Montag, dem 19. August 1918 für die Gemeinden Mussum, Spork, Stenern u. Suderwick.

Die Ausgabe erfolgt nur in den Vormittagsstunden von 8½ bis 12 Uhr.

Die neuen Wirtschaftskontrollnummern sind mitzubringen.

Etwaige Aenderungen im Personenstand sind unaufgefordert anzugeben.

Haushaltungen, die bisher im Besitze eines Brotbuches waren und Selbstversorger zu werden wünschen, haben sich ebenfalls in den Terminen unter Vorlage des Brotbuches zu melden.

Die Büros 3 und 4 bleiben an den genannten Tagen für andere Dienstobliegenheiten geschlossen.

Die gewünschten Mengen sind im Termine anzugeben

Den Selbstversorgern steht zu:
a) an Brotgetreide monatlich 9 Kilogramm,
b) an Gerste, Hafer u. Mais insgesamt 2 Kilogr.
c) an Hülsenfrüchten monatlich insgesamt 1 Kilogramm
d) an Buchweizen für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt 25 Kilogramm.

Bocholt, den 14. August 1918.

Der Amtmann:
J. V.: Der Beigeordnete:
Frhr. v. Graes.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Schau über den Aa-Fluß findet am 27. August 1918, vormittags 11¼ Uhr bei der Pfaffenhütte beginnend, statt.

Die Räumungspflichtigen werden ersucht, den Fluß gründlich zu räumen.

Anholt, den 13. August 1918.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Schulte.

Betreff: Fleischlose Wochen.

Eine Ausnahme von der Einhaltung der fleischlosen Wochen (vergl. meine Bekanntmachung vom 5. d. Mts.) ist für Kranke, insbesondere Zuckerkranke zulässig, wenn auf dem für die Erlangung von Krankenzulagen vorgeschriebenem Wege festgestellt wird, daß die Fortgewährung der Fleischration unbedingt erforderlich ist. Die Ersatzlieferung von Kartoffeln und Mehl kommt dann in Fortfall.

Borken, den 12. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wechsel von Kartoffelsaatgut.

Um den Landwirten einen Wechsel guten, wenn auch nicht in auswärtigen Provinzen so doch innerhalb des Kreises gewachsenen Kartoffelsaatguts zu erleichtern, hat eine jede Abteilung des landwirtschaftlichen Kreisvereins eine Kommission gebildet, deren Aufgaben darin besteht, die Kartoffelfelder auf Antrag der Besitzer in Augenschein zu nehmen und sich von der Gesundheit der Stauden zu überzeugen. Diejenigen dem landwirtschaftlichen Kreisverein als Mitglieder angehörenden Ladwirte, welche durchaus gesunde und kräftig entwickelte Kartoffeln besitzen und solche im Kreise als Saatgut zu verkaufen wünschen, werden hierdurch aufgefordert, bei den Vorsitzenden der betr. Vereinsabteilung — für den Osten des Kreises: Herrn Gutsbesitzer Schulze-Holthausen zu Kirchspiel Ramsdorf, für den Westen: Herrn Schulze-Tangerding zu Stenern — die Besichtigung ihrer Kartoffelfelder unter Angabe deren Lage und ungefähren Größe zu beantragen, welche alsdann das Weitere veranlassen werden. Die Namen der Verkäufer einwandfreien geeigneten Saatgutes werden späterhin in der Zeitung bekannt gegeben werden.

Borken, den 22. Juli 1918.

Der Direktor des landw. Kreis-Vereins.

Bau- und Blechschlosser
sofort gesucht.
„Peltz" Geldschrankfabrik

Mahlkartenausgabe Amt Rhede.

Die Ausgabe der neuen Mahlkarten für die Zeit vom 15. August bis 15. September 1918 findet an folgenden Tagen vormittags von 8—12 Uhr auf dem hiesigen Amtsbüro statt und zwar für:

Büngern am Mittwoch, 14. Aug., von 8—9 Uhr
Crommert, am Mittwoch, 14. Aug., von 9—11 Uhr
Krechting am Mittwoch, 14. Aug., von 11—12 Uhr
Rhede am Donnerstag, 15. Aug., von 8—½11 Uhr
Altrhede am Donnerstag, 15. Aug., v. ½11—12 Uhr
Bardingholt am Freitag, 16. Aug., von 8—12 Uhr.

An Brotgetreide dürfen für jeden Selbstversorger monatlich 18 Pfund verbraucht werden. Die Zahl der Selbstversorger ist anzugeben.

Die neuen Wirtschaftskontrollkarten sind unbedingt vorzulegen und die gewünschten Mengen, nach Getreidearten getrennt, unaufgefordert anzugeben.

Die Brotbücher sind ebenfalls mitzubringen. Gleichzeitig erfolgt für diese Haushaltungen die Ausgabe der Seifenkarten für die übrigen Haushaltungen am Samstag, dem 17. d. Mts.

Die obengenannten Termine sind unbedingt einzuhalten

Es wird ersucht, mit anderen Anträgen an diesen Tagen fernzubleiben, da sonst eine schnelle und ordnungsmäßige Abfertigung des Publikums nicht möglich ist.

Rhede, den 12. August 1918.

Der Amtmann.

Mahlkartenausgabe Stadt Anholt.

Die Ausgabe der neuen Mahlkarten für die Zeit vom 15. August bis 15. Oktober 1918 findet an folgenden Tagen von vormittags 9—12 Uhr auf dem hiesigen Rathause statt und zwar:

Dwarsfeld und Reeniet am Freitag, dem 16. Aug.,
Hahnerfeld, Breese und Stadtbezirk am Samstag, dem 17. August.

An Brotgetreide dürfen für jeden Selbstversorger 18 Pfund verbraucht werden.

Die neuen Wirtschaftskontrollkarten sind unbedingt vorzulegen und die gewünschten Mengen, nach Getreidearten getrennt, unaufgefordert anzugeben.

Die nicht Vollselbstversorger haben die Brotbücher mitzubringen und vorzulegen.

Die obengenannten Termine sind genau einzuhalten.

Anholt, den 13. August 1918.

Der Bürgermeister: Schulte.

Notizbücher
Notizblocks
Ringbücher

J. & A. Temming, Bocholt.

Ein kräftiges, properes
Mädchen
nach der Schulzeit gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Suche für sofort oder später ein gewecktes
Lehrmädchen
zum Verkauf von Modewaren.
Näheres Geschäftsstelle.

Zum 1. Oktober oder 1. November ein tüchtiges
Mädchen
gesucht, welches melken kann.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen zu sofort einen **tüchtigen**
Mann
als Heizer und Maschinist.
Molkerei Bocholt.

Tücht., selbstst. Arbeitskraft als
Werkmeister
v. **Holzschuhfabrik** (verbunden mit Stieldreherei u. Sägerei) zum baldmögl. Antritt gesucht nach Landplatz nördl. Hannover. Angeb. u. **C. 2349** a. d. Geschäftsst.

Von einem Landwirt in hiesiger Gegend wird auf sofort oder später ein
Sohn
ordentlicher Eltern von 14—16 Jahren gesucht.
Näheres bei
Jos. Heinrichs Rhede.

Korsetts
nach Maß gearbeitet,
in Ersatz und
Friedenswaren.
Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.
Frau Schauss,
Nobelstraße 19.

Große
Lagerräume zu vermieten.
H. Beckmann Söhne.

Gebrauchte Schreibmaschine
System „Sunn" verkauft
A. Wübbeling,
Navardistr.

Eine schöne
Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern zu mieten gesucht.
Offerten unter **B. 2356** an die Geschäftsstelle.

Fahrrad
gefunden.
Näheres Geschäftsstelle.

Jedem Feldpostbrief
ein kleines Buch beilegen. Unsere Soldaten lechzen nach Lesestoff.
Passende Bücher aller Art.
J. & A. Temming.



Ein Wurf junge
Hunde
(Dobermann-Abstammung) sind zu kaufen bei
Wwe. Wilh. Wilting,
Hemden Nr. 21.

Ein Portemonnaie mit Inhalt
in der Nobelstr. verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle